

Henning Lobin

Gendern: Weder Umerziehung noch Sprachpolizei

Terra X - die Wissens-Kolumne

01.10.2023 08:54 Uhr

Das Gendern erregt alle, auch in der Sprachwissenschaft ist man sich nicht einig. Aber "abschaffen" lassen sich Gendersternchen und Co nicht. Was in dem Streit helfen könnte.



Beitragsbild: Terra X (ZDF)

Ärgert Sie das Gendern auch so sehr? Stören Sie auch die Sterne und die Doppelpunkte, die mitten im Wort erscheinen? Und halten Sie auch die Doppelnennung wie in "Bürgerinnen und Bürger" und Umschreibungen wie "Radfahrende" für überflüssig und gestelzt? Dann heiÙe ich Sie herzlich willkommen mitten in der Auseinandersetzung zur geschlechtergerechten Sprache!

Aber halt: Warum regen Sie sich so darüber auf? Weil sich etwas verändert? Bestimmt nicht, denn andere Dinge ändern sich ja auch. Weil Sie das Gefühl haben, dass Sie jemand umerziehen will? Das vielleicht schon eher, denn die, die diesen Sprachgebrauch befürworten, wollen tatsächlich eine Änderung herbeiführen. Eine Präzisierung nämlich in der Bezeichnung von Personen, um in der Sprache die Änderungen nachzuzeichnen, die sich in den letzten Jahrzehnten in unserer Gesellschaft vollzogen haben.

Sprache als Uhrwerk oder Gewässer

Das Thema spaltet nicht nur die Gesellschaft - auch in der Sprachwissenschaft prallen die Auffassungen aufeinander. Die einen sehen die Sprache als ein System an, das fein wie ein Uhrwerk austariert ist und uns nur dann zu den kommunikativen Leistungen befähigt, die wir benötigen. Gendern ist nach dieser Auffassung so, als ob jemand mit einem Schraubenzieher grob einzelne Rädchen in dieser Mechanik verbiegt - und am Ende ist das ganze Uhrwerk

dahin. Die anderen verstehen die Sprache eher als ein Gewässer, das sich den Umgebungsbedingungen anpasst und sich einen neuen Verlauf sucht, wenn am Ufer irgendwo ein Durchbruch entsteht. Das ist die Perspektive des Sprachgebrauchs, und das Gendern ist ein neuer Kanal, der von einigen gegraben wird.

Folgt Sprache einem System oder umgekehrt?

Die einen sagen, das System bestimmt den Sprachgebrauch, dieser unterliegt den Regeln des Sprachsystems - und so soll es auch bleiben. Die anderen sind der Auffassung, dass der Sprachgebrauch das System erst nach und nach hervorbringt, die grammatischen Regeln also eher Sedimente des Sprachgebrauchs sind als deren Grundlage.

Und wer hat nun recht? Ich würde sagen, dass beide Sichtweisen zusammengreifen, Regeln also durchaus existieren, sich aber nach und nach im Gebrauch ändern.

Rechtschreibrat entscheidet nur über Rechtschreibung

Die öffentliche Debatte zum Gendern kennt nur noch Schwarz und Weiß. Umerziehung aber will niemand und eine Anti-Gendern-Sprachpolizei auch nicht. Gerade wurden in Hessen und zuvor in Hamburg Volksinitiativen initiiert, die das ganze Dilemma zeigen: Genderzeichen sollen in der Verwaltung verboten werden, aber auch Doppelformen, Partizipien und weiteres.

In der Wahlbenachrichtigung steht also nur noch "Liebe Wähler", was meine 93-jährige Mutter genauso ärgern dürfte, wie in den 50-er Jahren als "Fräulein" angesprochen worden zu sein. Und was soll mit den armen "Erstgebärenden" und "Vorsitzenden" geschehen? Die Initiative beruft sich mit ihren Forderungen auf den Rat für deutsche Rechtschreibung. Der entscheidet jedoch nur über Rechtschreibung. Zu Wortwahl, grammatischen Konstruktionen und sprachlichem Stil findet man dort nichts.

Duden kann Streit nicht entscheiden

Die Debatte ist inzwischen zu einer grundsätzlichen geworden. Was müssen wir ertragen, wieviel Toleranz müssen wir aufbringen, Gendergegner wie Genderbefürworterinnen? Eine klärende Instanz gibt es allenfalls in der Rechtschreibung für die Genderzeichen.

Doch der Rechtschreibrat hat festgestellt, dass diese zwar nicht zum Kernbestand der Orthografie gehören, aber doch zur Gruppe der Sonderzeichen, deren Gebrauch nicht einfach regellos oder falsch ist. Eine amtliche Grammatik, ein amtliches Wörterbuch gibt es für das Deutsche nicht, die Duden-Reihe erscheint in einem privaten Verlag, der keine Normierungskompetenz besitzt.

Versuchen wir's mit Toleranz

Das einzige, was uns in dieser Lage weiterhilft, ist, einen Schritt zurückzutreten, tief Luft zu holen und sich in gegenseitiger Toleranz zu üben: Du genderst? Mir gefällt das nicht, aber ich akzeptiere, dass Du damit Respekt ausdrücken willst. Du genderst nicht? Das finde ich nicht

richtig, aber es ist gut, dass Du Dich um die Integrität der Sprache sorgst. Du machst es mal so oder so? Du bist nicht inkonsequent, sondern stellst Dich auf Dein Gegenüber ein.

Und mit denjenigen, die auf der ganz linken oder der ganz rechten Seite des politischen Spektrums versuchen, dieses Thema für völlig andere Ziele zu instrumentalisieren, wollen wir bitteschön nichts zu tun haben.